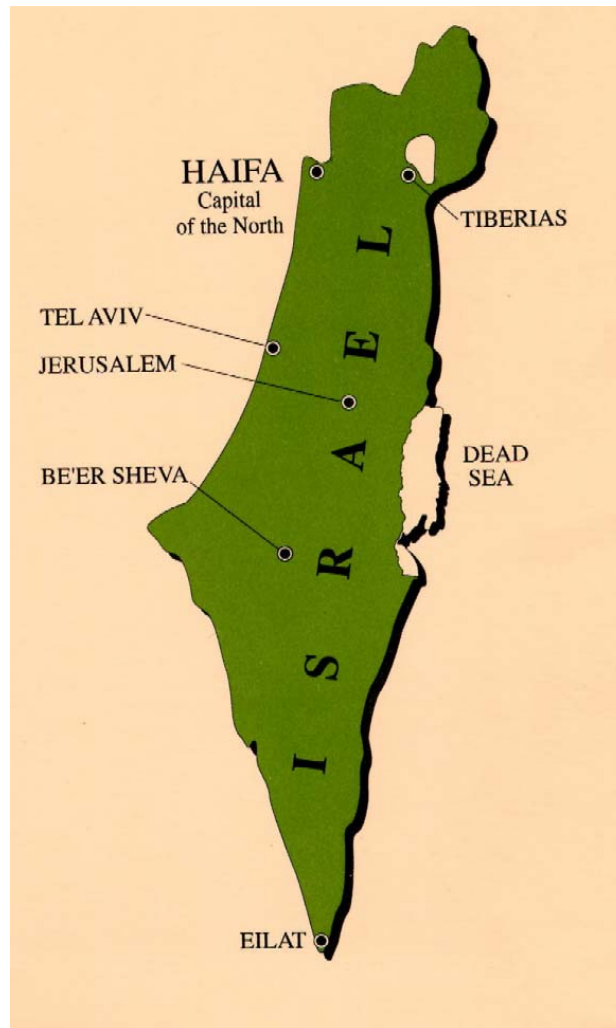


# Haifa



## Israels Hauptstadt des Nordens



## Israel

### Ein Kontinent an Landschaften Halb so groß wie die Schweiz / Mild bis sehr heiß, die Höhen schneebedeckt

Israel ist ein kleines Land. Mit seinen rund 21.000 Quadratkilometern in etwa so groß wie Hessen, halb so groß wie die Schweiz. In der längsten Nord-Süd-Ausdehnung misst es 420, ost-westlich 20 bis 116 Kilometer. Israel bildet am Westrand Asiens eine natürliche Landbrücke zwischen Asien und Afrika. Sein nördlicher Nachbar ist der Libanon, nordöstlich schließt sich Syrien an. Im Osten liegt Jordanien und im Südwesten Ägypten. Die gesamte Westgrenze verläuft als Mittelmeerküste vom Libanon bis zum Gazastreifen.

Mit seinen Bergen und fruchtbaren Tälern, seinen Wüstengebieten und Küstenebenen besitzt Israel die landschaftlichen Merkmale eines ganzen Kontinents. Von der Mittelmeerküste, dem grünen Bergland von Galiläa über den trockenen Jordangraben, die im Winter verschneiten Golanhöhen und die Wüste Negev bis zum Toten Meer, dem tiefstgelegenen Platz der Welt. Das zweitgrößte Binnengewässer ist der See Genezareth, hebräisch Jem Kinneret.

Das Klima in Israel ist mediterran. Es wird im Sommer entlang der Mittelmeerküste von einer steten Brise gemildert. Aber nur dort. Denn in Jerusalem staut sich im Sommer die heiße Luft und es bewegt sich kein Lüftchen. Die heiße Jahreszeit steigert sich im Süden, am Roten Meer, auf 42 Grad Celsius, in Jericho und am Toten Meer bis auf 50 Grad. Erträglich ist es auf den windigen Golanhöhen.

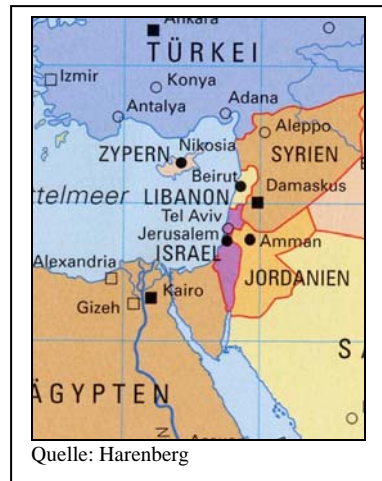
### Bis heute kein Friede Unabhängigkeit 1948 / Konflikt mit Palästinensern / zweite Intifada

Proklamiert wurde der Staat Israel – Medinat Yisra'el – am 14. Mai 1948. Geprägt

ist er sowohl von der europäischen Geschichte als auch den Gegebenheiten im Nahen Osten des 20. Jahrhunderts. Verwirklichen wollte man in Israel die zionistische Vision, ein jüdisches Gemeinwesen im „Land der Väter“ zu schaffen. Dabei waren die zentralen Anliegen: der Erhalt des Judentums, die Zusammenführung der Juden in einem eigenen Staat, nicht zuletzt

die Neubestimmung jüdischer Identität.

Die arabischen Staaten lehnten die von der UNO 1947 geplante Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat ab. Mit Gründung Israels wuchs sich der Konflikt zum Krieg aus. Die arabischen Staaten



etwa Ägypten, Syrien, Jordanien erklärten der jungen Nation Israel den Krieg. In den folgenden Jahren kam es zu zahlreichen militärischen Auseinandersetzungen.

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist die Forderung der Palästinenser nach einem eigenen Staat. Anfangs auf dem Gebiet ganz Palästinas – das hätte die Vernichtung Israels bedeutet. Später bezog die Forderung sich nur noch auf das Territorium des Westjordanlands und des Gazastreifens. Israel hat sich dieser Staatsgründung lange widersetzt. Die Palästinenser wiederum, insbesondere die PLO, haben das Existenzrecht Israels erst 1998 offiziell anerkannt. Viele palästinensische Organisationen, die Fatah, Hamas, verneinen es heute noch. Auch das Fortbestehen der von Israel 1967 in den besetzten Gebieten errichteten jüdischen Siedlungen mit etwa 200.000 israelischen Juden, ist ein Streitpunkt. Sie gelten international als völkerrechtswidrig.

Gewaltsam eskalierte der Konflikt 1987 mit einem Aufstand der Palästinenser in den israelisch besetzten Gebieten – die „erste Intifada“. Große Hoffnungen waren mit dem Oslo-Abkommen von 1993 ver-

bunden. Es sah einen Abzug der israelischen Armee aus dem Westjordanland und dem Gazastreifen vor. Endgültig gescheitert war der „Oslo-Prozess“ jedoch, nachdem sich PLO-Führer Yassir Arafat und der israelische Premierminister Ehud Barak bei einem Treffen 2000 in Camp David nicht einigen konnten. Wieder eskalierte der Konflikt: Die „zweite Intifada“ gipfelt immer wieder in Selbstmordattentaten auf israelische Zivilisten, denen Gegenschläge der israelischen Armee folgen.

### **„Besonderes“ Verhältnis Seit 1965 diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Deutschland**

„Die deutsch-israelischen Beziehungen sind besonders belastet, besonders sensibel, aber auch besonders gut“, drückt es Johannes Gerster aus, Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Israel. Doch es dauerte lange bis die beiden Länder nach dem Zweiten Weltkrieg diplomatische Beziehungen aufnahmen. Die Vergangenheit, die Gräueltaten an den jüdischen Menschen in Nazi-Deutschland, war eine schwere Bürde: es herrschte Sprachlosigkeit.

Eine wichtige Etappe auf dem Weg zueinander war das Luxemburger Abkommen von 1952. Kanzler Konrad Adenauer hatte ein Jahr zuvor im deutschen Bundestag feierlich die Verantwortung des deutschen Volkes für die Shoa anerkannt. Eine finanzielle „Wiedergutmachung“ wurde vereinbart und gezahlt. Israels Ministerpräsident David Ben Gurion musste allerdings um die Zustimmung seiner Landsleute kämpfen: sie wollten von dem „Land der Täter“ nichts mehr wissen.

Das Verhältnis intensivierte sich, der Besucherverkehr lief an. Ab 1957 lieferte die Bundesrepublik Waffen, umgekehrt Israel Ausrüstung an die Bundeswehr. Gleichzeitig unterhielt Bonn diplomatische Beziehungen zu den arabischen Ländern. Und ihnen waren die Waffenlieferungen an Israel ein Dorn im Auge. Ein großes Anliegen Westdeutschlands war zudem sein „Alleinvertretungsanspruch“:

kein Staat sollte gleichzeitig mit Ostdeutschland diplomatische Beziehungen unterhalten. Als Ägypten mit der DDR ein Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit schloss, kam es zum Bruch zwischen Bonn und den meisten arabischen Ländern. Gleichzeitig nahmen Israel und Deutschland 1965 diplomatische Beziehungen auf.

Heute besteht zwischen Israel und Deutschland ein dichtes Netz der Zusammenarbeit – von Wissenschaft und Kultur über Sicherheitsfragen bis zu Wirtschaft und Handel; ebenso beim Jugendaustausch und den Partnerschaften von Städten und Landkreisen. Die erste Städtepartnerschaft wurde 1966 zwischen Berlin-Reinickendorf und Kiryat Ata besiegelt.

### **Demokratische Verfassung mit einzelnen Grundgesetzen Einwohner / Städte / Religionen**

Die 6,8 Millionen Einwohner Israels sprechen hauptsächlich das Neuhebräische – Iwrit – und Arabisch. Die Handelssprache ist Englisch. Im Bezirk Jerusalem leben 670 000 Menschen. Die größten Städte nach Jerusalem sind Tel Aviv mit fast 360.000 und Haifa mit etwa 270.000 Einwohnern. Der größte Teil der Bevölkerung, fast 80 Prozent, ist jüdischen Glaubens, rund 15 Prozent sind Muslime. Christen aus den verschiedensten Ländern leben hier, ebenfalls Drusen, eine aus dem Islam hervorgegangene Religionsgemeinschaft. Von der Staatsform ist Israel eine Parlamentarische Demokratie. Es gibt zwar keine schriftliche Verfassung, aber einzelne Grundgesetze, etwa über die Präsidentschaft, die Regierung, die Gerichtsbarkeit, die Armee, das Recht auf Einwanderung.

Bevölkerung Land	6,8 Mio. (Sept. 2004)
Bezirk Jerusalem	670.000 (2001)
Staatsoberhaupt	Staatspräsident Mosche Katsav (Likud)
Regierungschef	Premierminister Ariel Sharon (Likud) seit 07.03.2001; bestätigt am 27.2.2003, Koalition aus Likud, Labour und United Torah Judais
Außenminister	Silvan Shalom (Likud), seit 27.02.2003
BIP/pro Kopf	ca. 15.000 € (2004) (Vgl. Deutschland 24.040 €)
Wechselkurs	1 Euro = 5,6674 NIS (Nov. 2004)

Quelle: Auswärtiges Amt

Das Parlament, die Knesset, hat 120 Mitglieder, Wahlen sind alle vier Jahre. Alle fünf Jahre wiederum wählt das Parlament den Staatspräsidenten, der hauptsächlich repräsentative Aufgaben hat. Allgemeine Wehrpflicht besteht gleichwohl für Männer, 36 Monate, und Frauen, 24 Monate. – Die Landeswährung Israels ist der Neue Israelische Schekel (NIS).

## Multikulturelles Israel

### Menschen aus über 100 Ländern / Unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen

Mit den Rückwanderungswellen – Aliyah – seit Ende des 19. Jahrhunderts, vor allem mit Staatsgründung 1948 sind Menschen aus über 100 Ländern nach Israel gekommen: aus den USA und der UdSSR, aus Deutschland und Frankreich, aus Äthiopien, Marokko und dem Jemen, sogar aus Vietnam. Demonstrativ hält Israel seine Tore weit offen. Auch, weil die britische Mandatsmacht während des Holocaust die Auswanderung von Juden nach Palästina blockierte.

Der größte Bevölkerungsanteil, vier Fünftel, ist jüdischen Glaubens. Dabei stammen die **sephardischen Juden** – über die Hälfte der Bevölkerung – aus dem Orient. **Ashkenazim** wiederum sind die Juden aus Europa, den USA, Australien, Neuseeland. Sie stehen heute vor allem für die urbane Entwicklung Israels. **Russische, osteuropäische Juden** waren die ersten Emigranten nach Palästina. Starke Zuwanderungen aus Osteuropa setzen sich bis heute fort.

Die aus Äthiopien emigrierten Juden – die **Falachen** – pflegen eigene jüdische Traditionen. Das hat zu erheblichen Integrationsproblemen geführt. So leben die äthiopischen Juden separiert, haben einen eigenen Großrabbiner. Grundsätzlich bezeichnen sich alle, die in Palästina geboren sind als **Palästinenser**. Heute ist damit vor allem die muslimische Bevölkerung gemeint. In Akko, nahe Hai-

fa, und in Nazareth leben **israelische Araber**, meist sind auch sie Muslime. Doch auch katholische, griechisch-orthodoxe Christen sind unter ihnen. Die **Drusen**, sie kommen ursprünglich aus Syrien, bilden eine eigene Religionsgemeinschaft, hervorgegangen aus dem Islam. Sie leben in Dörfern unter sich, etwa in Daliyat el-Carmel, südlich von Haifa.

## Juden und Araber leben miteinander

Haifa ist stolz auf seine Vielfalt an Religionen, insbesondere das harmonische Miteinander von Arabern und Juden. Während des britischen Mandats lebten hier 128.000 Menschen, die Hälfte Araber. Christliche und muslimische Araber arbeiteten und wohnten Seite an Seite mit Juden. Nach dem Unabhängigkeitskrieg von 1948 lebten jedoch nur noch 3.500 Araber in der Stadt.

Der Anteil der nicht-jüdischen Bevölkerung liegt bei zehn Prozent mit steigender Tendenz. Dabei sind zwei Drittel der arabischen Einwohner Christen. Haifa zieht auch kleine Religionsgemeinschaften an, die Bahai etwa und die Ahmadi, beide sind aus dem Islam hervorgegangen.

## Haifa

### „Schöne Stadt“ der Arbeit Drittgrößte Stadt Israels / größte Hafenstadt / funktional und mediterran

Keine Stadt ist so schön wie Haifa, heißt es, und in keiner leben so viele fleißige Menschen. In Jerusalem, sagt wiederum ein israelisches Sprichwort, beten sie, in Tel Aviv feiern sie und in Haifa, da arbeiten sie. Mit 270.000 Einwohnern ist Haifa die drittgrößte Stadt Israels und die größte Hafenstadt des Landes. Gesellschaftlich



gilt sie als die liberalste: Juden und Palästinenser, fünf Religionen, leben hier friedlich zusammen. Und: anders als im übrigen Israel fahren hier auch am Sabbath die öffentlichen Verkehrsmittel.

Vom Nordhang des Karmel-Gebirges „fällt“ die Stadt aus einer Höhe von 400 Metern ins Meer. Um den Hafen liegen die Industriegebiete, hier sind große Durchgangsstraßen und Bahnanlagen. Der größte Teil der arabischen Bevölkerung Haifas wohnt hier. Auf halber Höhe liegt der Stadtteil Hadar ha Carmel mit regem Geschäftsleben und vielen Verwaltungen. Im höchstgelegenen Teil Haifas, Central Carmel, haben exquisite Hotels und Restaurants ihren Standort; es ist auch die teuerste Wohngegend. Am südlichen Ausgang der Stadt und damit an der höchsten Stelle liegt die Universität Haifa mit einem markanten Hochhausturm.

Durch die Lage am Nordhang des Karmel passt sich die Verkehrsführung den geografischen Gegebenheiten an: Die meisten größeren Straßen sowie die Gleisanlagen der israelischen Eisenbahn verlaufen im flachen unteren Teil der Stadt. Wichtigstes öffentliches Verkehrsmittel sind die Busse (der Gesellschaft Egged), das gilt für ganz Israel. Wobei seit einigen Jahren das Schienennetz ausgebaut, das Reisen mit der Bahn beworben wird. Seit 1959 gibt es eine U-Bahn in Haifa – die Karmelit –, ebenfalls einen Flughafen.

### Von Schwerindustrie zu High-Tech

Haifa ist eines der Industrie-Zentren Israels, ein Standort der Schwerindustrie. Insbesondere die Briten installierten während ihrer Mandatszeit die Infrastruktur für die Schwerindustrie: Eisenbahn, Hafen, die Raffinerien für die Pipeline vom Irak über Jordanien und Galiläa.

Doch Haifa hat bereits in den siebziger Jahren einen Strukturwandel eingeleitet in Richtung Hochtechnologie und Tourismus. Natur-Ressourcen und die Infrastruktur für den Fremdenverkehr sind reichhaltig vorhanden – lange Sandstrände am Mittelmeer, Naturparks im Karmel-

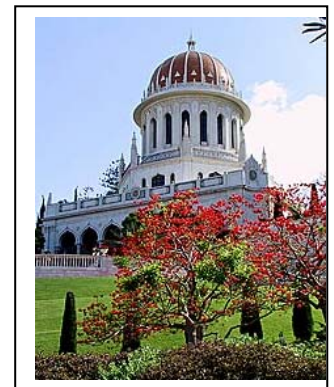
Gebirge, historische Sehenswürdigkeiten. Und: Haifa ist das größte High-Tech-Zentrum Israels. Nicht zuletzt durch das Technion, die weltweit angesehene Technische Hochschule.

### Vom Bahai-Schrein zur Marienfigur, dann ins Getreidesilo Haifas touristische Highlights spiegeln religiöse und kulturelle Vielfalt wider

Die Endstation der Karmelit, der U-Bahn Haifas, ist Ausgangspunkt der liebevoll angelegten vier Madregot. Das sind die Spazierwege zu den schönsten Punkten der Stadt: Einer etwa führt vorbei am Bahai-Schrein bis zur Deutschen Kolonie. Ein anderer verläuft am Osthang des Berges Karmel und endet im ältesten Stadtteil Haifas, in dem noch einige Bauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert stehen. Welchen Weg man auch wählt: Treppensteigen ist inklusive.

Der **Bahai-Schrein** – das Wahrzeichen Haifas – wurde 1953 errichtet als Grabmal für Bab. Der Perser, von den Schiiten als Messias verehrt, wurde 1850 wegen seiner vom Islam abweichenden Lehre hingerichtet. Die Religion der Bahai hat ihren Ursprung im persischen Sufismus, einer mystischen Form des Islam. Bahai-Mitglieder leben in der ganzen Welt, ihr Zentrum ist in Haifa.

Das elegante, im europäisch-orientalischen Mischstil gebaute weiße Mausoleum liegt auf halber Höhe am Hang des Karmel inmitten der „Persischen Gärten“. Das Bauwerk ist gekrönt von einer vergoldeten Kuppel. Der Garten bezaubert durch griechische Säulen, Marmortreppen, bronzene Adler- und Pfauenskulpturen sowie durch großzügige Wasserflächen und zahlreiche Zypressen.



Das 1828 von italienischen Mönchen errichtete **Karmeliterkloster Stella Maris** ist den Propheten Elias und Elisa geweiht. Auf dem Hauptaltar des Klosters steht eine Marienfigur aus Zedernholz mit Porzellankopf – die „Madonna vom Karmel“. Vom Kloster führt ein Fußweg hinunter zur **Höhle des Elias**. In der 40 Meter langen und acht Meter breiten Grotte soll sich nach christlicher, jüdischer und muslimischer Überlieferung der Prophet versteckt haben.

Ganz in der Nähe des **Schiffahrtsmuseums** im Hafen trifft man auf das **Museum der illegalen Einwanderung und Marine**. Das hier ausgestellte Schiff „Af Al Pi“ erinnert an die 100.000 Juden, die während der britischen Mandatszeit auf solchen kaum seetüchtigen Booten aus Europa nach Palästina kamen. Weiter geht es zum Hafen. Dort steht der über 60 Meter hohe **Dagon-Turm** ein Getreidesilo, in dem 1955 ein kleines Museum eingerichtet wurde.

### „Stadt der Zukunft“

#### **Viele Eroberer und Zerstörer / Holocaust-Flüchtlinge siedeln in Haifa an**

In der Bibel wird Haifa zwar nicht erwähnt, aber die Region um den Berg Karmel. Hier soll der Prophet Elija die heidnischen Baalpriester herausgefordert haben. Ehe die Stadt von Arabern im 7. Jahrhundert teilweise niedergebrannt wurde, hatte sie griechische, römische und byzantinische Eroberer und Besatzer. Alle wollten sie vom Hafen profitieren.

Auch im Mittelalter war Haifa ständigen Kämpfen und Eroberungen ausgesetzt. Um 1100 kamen die Kreuzritter und ermordeten alle Nicht-Christen. Später rückten die Mamelucken ein, dann die Osmanen. Die Stadt sank nach und nach zu einem kleinen Fischerdorf herab.

Ende des 18. Jahrhundert zerstörte Scheich Daher el-Omar, einer der Herrscher über Galiläa, Haifa endgültig. Baute die Stadt aber wieder auf. Von da an erholte Haifa sich allmählich. 1869 gründeten die Templer eine Deutsche Kolonie in der

Stadt. Fleißig und fortschrittlich brachten sie die wirtschaftliche Entwicklung Haifas voran.

Durch die Templer, die Zunahme von Güterumschlag und Personenverkehr im Hafen, nicht zuletzt die Eröffnung der Eisenbahnlinie Damaskus-Haifa-Kairo 1904 setzte Haifas Blüte ein. Als die Briten nach dem Ersten Weltkrieg Westpalästina (Erez Israel) als Mandatsgebiet übernahmen, bauten sie den Hafen aus.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts gab es die erste Emigrationswelle nach Palästina, ausgelöst von antisemitischen Pogromen. Die jüdischen Einwanderer ließen sich bevorzugt in Haifa nieder. Theodor Herzl, er hatte 1897 den Zionistischen Weltkongress gegründet, nannte Haifa die „Stadt der Zukunft“.

### **Neue Emigrationswellen**

Mit den nachfolgenden Emigrationswellen stieg die Einwohnerzahl Haifas sprunghaft. 1911 zählte man rund 20.000, 1931 bereits 50.000 und 1952 sogar 150.000 Menschen. Für die vor den deutschen Nationalsozialisten flüchtenden Juden symbolisierte die Hafenstadt das „Tor zur Freiheit“. Zwischen 1983 und 1993 stieg die Einwohnerzahl Haifas wieder um 23 Prozent, 65.000 Emigranten siedelten hier an. Seit 1989 sind es insbesondere Juden aus Osteuropa. Die Stadt stellt dieser Zustrom vor große Herausforderungen: die Infrastruktur muss ausgebaut, Häuser müssen renoviert, neu gebaut werden. Es sind Läden, Arbeitsplätze, Schulen vonnöten.

### **Fleißig und fortschrittlich Templer bringen im 19. Jahrhundert Handel und Industrie**

Rührig und fortschrittlich waren sie, die deutschen Templer. Brachten Haifa im 19. Jahrhundert ein gutes Stück voran. In der Deutschen Kolonie, 1869 gegründet, bauten die Siedler als Erstes Wein und Oliven an. Nach und nach beförderten sie Handel und Industrie: Sie bauten Straßen, schufen Verkehrsverbindungen zwischen Haifa,

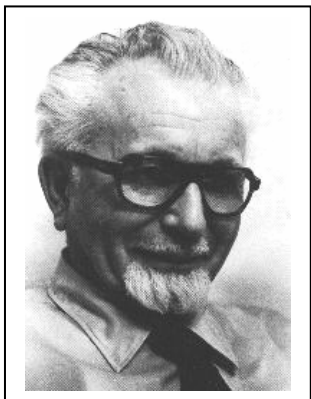
Galiläa und Nazareth. Große Kaufhäuser eröffneten sie, installierten eine Seifen- und eine Zementfabrik. Die deutschen Templer führten dabei früh schon die mechanisierte Produktion ein.

Entstanden ist die Gemeinschaft der Templer aus dem protestantischen Pietismus, vor allem in Württemberg. Gründer war der Theologe Christoph Hoffmann, der auch als Abgeordneter in der Nationalversammlung der Frankfurter Paulskirche saß. Ihr Ziel war die Erneuerung der Gesellschaft: jeder Einzelne sollte sein Leben und Handeln direkt an den Jesusworten ausrichten, dogmatische Bekenntnisse waren nachrangig. So kam es zum Bruch mit der evangelischen Kirche. Viele der Templer verkauften ihr Hab und Gut und wanderten aus – ins „Gelobte Land“.

Das wieder aufgebaute und restaurierte Gemeindehaus der Templer ist heute das Stadtmuseum von Haifa.

### **Reuben Hecht: großer Unternehmer und Kunstsammler Vater Hecht führt Mannheimer Rhenania / Reuben in Israel verehrt**

Er war Israels erster Privat-Unternehmer, ein leidenschaftlicher Kunstsammler und überzeugter Zionist: Dr. Reuben Hecht. Zudem war er Mitgründer der Universität von Haifa und persönlicher Berater von Ministerpräsident Menachem Begin. Geboren wurde Reuben Hecht 1909 in Mannheim.



Sein Vater Jacob und sein Onkel Hermann hatten 1902 in Mannheim die Schifffahrts- und Transportgesellschaft „Rhenania“ gegründet. Zu ihrer Glanzzeit besaß das Unternehmen 87 Waren- und Kontorhäuser – auch in der Schweiz, Belgien und Holland. Nachdem die Nationalsozialisten die

Macht in Deutschland übernommen hatten, wurden die Geschäfte für die Hechts schwerer. 1939 schließlich wurde die Rhe-

nania „arisiert“. Jacob und Hermann emigrierten mit ihren Familien in die USA.

Die Gefahr des Nationalsozialismus erkannte Reuben Hecht früh. Während seines Studiums in München freundete er sich mit den Ideen des Zionismus an, wurde Mitglied im Verband der akademischen Zionisten. Nach seiner Promotion 1936 siedelte er ins englische Protektorat Palästina über. In Haifa beantragte Hecht die Konzession für ein Getreidesilo im neuen Hafen. Doch die britische Mandatsregierung lehnte das ab. Im Sommer 1939 kehrte Hecht nach Europa zurück. Von Zürich aus konnte er unzählige europäische Juden vor dem Holocaust retten.

1948 dann reiste Reuben Hecht in den jungen Staat Israel ein, eröffnete im Hafen von Haifa das erste Weizenkontor und die Firma „Dagon Batey-Mamguroth“. Damit war der wirtschaftliche Grundpfeiler für seine erfolgreichen Unternehmungen in Kultur und Politik gelegt. Anfang der siebziger Jahre gehörte er zu den Gründern der Universität Haifa. Der promovierte Politikwissenschaftler etablierte 1974 den Lehrstuhl für Zionismus und gründete das Herzl-Institut. Zehn Jahre später schenkte Hecht seine komplette Privat-Sammlung der Universität. Die antike Kollektion wird heute als Dauerausstellung im „Reuben und Edith Hecht Museum“ der Universität Haifa präsentiert“.

Sein Lebenswerk wurde 1988 mit dem Israel-Preis ausgezeichnet. Der 1993 verstorbene Reuben Hecht wird in Israel immer noch verehrt, in Deutschland ist er dagegen weitgehend unbekannt geblieben.

### **Liberal und praxisnah Haifa drittgrößte Universität Israels / Business School / IBM forscht hier**

Die Universität Haifa, auf dem Karmel gelegen, ist mit rund 13.000 Studenten die drittgrößte Universität des Landes. Sie gilt auch als die liberalste. Juden, Drusen, Falachen, Araber studieren hier friedlich nebeneinander – allein 17 Prozent der Studierenden sind Araber, so viele wie an keiner anderen Universität Israels. Seit Anfang

der neunziger Jahre hat sich die Zahl der Studenten verdoppelt – mehr junge Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten sollen in Israel eine akademische Ausbildung erhalten.

Eine geistes- und naturwissenschaftliche Fakultät hat die Universität, Sozialwissenschaften und Jura sind hier angesiedelt. Ebenfalls eine Business School. Die Universität Haifa unterhält viele Forschungszentren und Laboratorien. Ein internationales Studienprogramm integriert Studierende aus der ganzen Welt. Eines der wenigen IBM-Forschungszentren außerhalb der USA befindet sich hier. Die wissenschaftlichen Leistungen der Universität Haifa werden in Israel und im Ausland hoch geschätzt.

### **Johannes Rau und Joschka Fischer erhalten Ehrendoktorwürde**

2002 wurde dem deutschen Außenminister Joschka Fischer die Ehrendoktorwürde der Universität Haifa verliehen. Zwei Jahre zuvor hatte der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau als erster Deutscher überhaupt diese Auszeichnung erhalten, vom Technion, der renommierten Technischen Hochschule Haifas.

### **Technion: Technology at its best Weltweit hochgeschätzt / enge Kontakte zu Deutschland**

Das Technion in Haifa, 1925 gegründet, ist die älteste Hochschule Israels. Heute ist sie eine der führenden Technischen Hochschulen der Welt. Einer der Gründer der damals deutschsprachigen Universität war Professor Georg Schlesinger von der Technischen Hochschule (TU) Berlin. 19 Fachbereiche umfasst das Technion einschließlich Medizin, Informatik und aller Naturwissenschaften – mit 700 Professoren und Dozenten sowie 11.000 Studierenden. Viele von ihnen kommen aus dem Ausland.

Das renommierte Institut ist Ausgangspunkt für eine stetig wachsende High-Tech-Industrie in der Region Haifa. Vielfältig sind die Kooperationen des

Technions mit dem Ausland. Während früher die USA den Spitzenplatz einnahmen, steht heute Deutschland an erster Stelle in der Zusammenarbeit. Wissenschaftliche Projekte mit der TU Berlin bestehen derzeit auf den Gebieten Maschinenbau, Chemie, Mathematik, Physik, Lebensmitteltechnologie und Bauingenieurwesen.

#### **Chemie-Nobelpreis belohnt Arbeiten über den Proteinabbau**

Stockholm. Für ihre Forschung, wie der Körper nicht mehr benötigte Eiweiße gezielt abbaut, erhalten die beiden israelischen Wissenschaftler Aaron Ciechanover (57) und Avram Hershko (67) aus Haifa sowie der Amerikaner Irwin Rose (78) den diesjährigen Chemie-Nobelpreis. Mit ihren Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre durchgeführten Forschungsarbeiten haben die drei Wissenschaftler herausgefunden, warum eine Zelle bestimmte Eiweiße zerlegt, andere dagegen unberührt lässt. Die Erkenntnisse können die Grundlage zur Entwicklung von neuen Medikamenten gegen die Lungenkrankheit Mukoviszidose und gegen Krebs bilden, heißt es in der Begründung der Schwedischen Wissenschaftsakademie.

HANDELSBLATT, 7.10.2004

### **„Silicon Valley des Nahen Ostens“ 3.000 neue High Tech-Firmen seit 1991 / Touristik zieht an**

Israel zählt weltweit zu den führenden Nationen bei technologischen Innovationen. Seit 1991 wurden mehr als 3.000 neue High Tech-Unternehmen gegründet. Namhafte multinationale Unternehmen wie Microsoft, Intel, IBM und Motorola haben Forschungs- und Entwicklungszentren in Israel.

Bekannt ist das Land für seine landwirtschaftlichen Produkte. Insbesondere im Winter sind auf europäischen Märkten etwa israelische Erdbeeren, Tomaten, Avocados im Angebot. Dabei bedeutet Landwirtschaft in Israel ebenfalls Hochtechnologie, nicht zuletzt zur Bewässerung der Felder.

Israel verfügt über wenig Rohstoffe, setzt daher vor allem auf seine gut ausgebildeten Menschen und deren Innovationsfreude – besonders in Medizintechnik, Telekommunikation, bei Computern, Prozessoren für die Solarenergie. 15 Prozent des weltweiten Gesamtumsatzes an Kom-



munikationssystemen und -produkten stammen aus Israel.

Mit seinen Küsten am Mittelmeer, am Roten und am Toten Meer, den archäologischen und religiösen Sehenswürdigkeiten lockte Israel immer mehr Touristen an. Über die Hälfte aus Europa. Im Jahr 2000 waren es 2,67 Millionen Auslandsgäste. Doch 2001 sank die Touristenzahl dramatisch, um 54 Prozent. Grund war der neu aufgeflamte Konflikt mit den Palästinensern. Auch das Bruttosozialprodukt stagnierte in den Jahren 2001 und 2002, nach einem Anstieg um 5,9 Prozent 2000.

### Größter High Tech-Park Israels Stadt setzt früh auf Hochtechnologie / weltweit führende Firmen angesiedelt

Der typische israelische High Tech-Ingenieur, heißt es, studiert am Technion



Matam-Park Haifa

in Haifa, macht sich später selbstständig oder tritt in eine der vielen Start-up-Firmen ein. Folglich befindet sich auch die größte High Tech-Ansiedlung Israels in Haifa: der MATAM-Park.

Der geschlossene Campus umfasst ein Areal von 22 Hektar, so groß

wie der Mannheimer Herzogenriedpark. 6.000 Menschen arbeiten hier. Die Gebäude sind vermietet an 50 führende High Tech-Unternehmen, darunter Intel, Elbit Systems, Microsoft, Philips, Zoran.

Bereits in den siebziger Jahren hat die Stadt bewusst auf den Ausbau der Elektronik-Industrie gesetzt. Sitzt man hier doch sozusagen an der Quelle erfindersichen Geistes – dem renommierten Technion, der Technischen Hochschule Haifas.

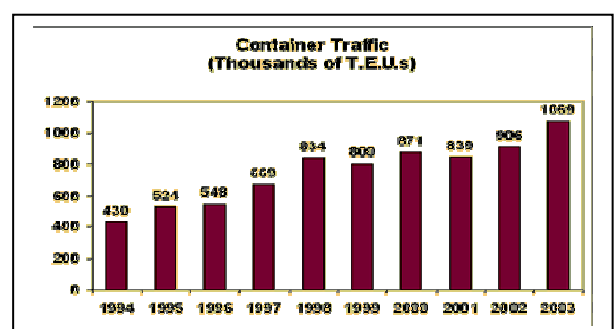
### Hafen vor Stürmen geschützt „Alter“ Hafen befördert Haifa / Ausbau der Container-Terminals

Eine der beiden Ölraffinerien Israels steht in Haifa, mit einem Volumen von 9 Millionen Tonnen im Jahr. Haifa ist Zentrum der Schwerindustrie, besitzt zahlreiche Metallgießereien, mehrere Seifenfabriken und ein Großkraftwerk.

Und: Haifa ist die bedeutendste Hafenstadt Israels mit der größten Container-Anlage. Der „alte“ Hafen liegt am nördlichen Küstenstreifen der Stadt, vor heftigen Süd-West-Stürmen geschützt durch das Karmel-Gebirge. Offiziell eröffnet wurde er 1933, während der Mandatszeit der Briten. Die Stadt hat er in jeder Hinsicht weitergebracht: Industrie, Beschäftigung, Transport und Tourismus. So war der Hafen, der die vielen Einwanderer aufnahm, auch ein Garant für die Integration der Menschen in die Stadt.

Im Laufe der Zeit wurden mehr Kajeen nötig, Areale zum Be- und Entladen, Lagerhallen. Der Hafen wurde zum Fluss Kishon in der östlichen Bucht hin erweitert. Eine Reederei entstand, ein Fischerei-Hafen, eine Kaje für Chemiegüter. In den siebziger Jahren verlor der „alte“ Hafen mehr und mehr an Bedeutung. Heute wird er hauptsächlich von kleinen und mittleren Schiffen genutzt, von Fähren, der Marine.

Der Kishon-Hafen ist zu einem großen Umschlagplatz für Containerfracht geworden. Er wird weiter ausgebaut, soll in den kommenden Jahren auf einen Güterumschlag von 25 Millionen Tonnen kommen, inklusive 1,2 Millionen Containern pro Jahr. Zum Vergleich: Mannheims Binnenhafen hat einen wasserseitigen Güterumschlag von 7 bis 8 Millionen Tonnen. Der Container-Umschlag im Hamburger Hafen ist in den vergangenen Jahren auf 7 Millionen Stück angewachsen.



## **Wachsende Branche: Tourismus Gepflegte Strände und frische Waldluft**

Yona Yahaf, Haifas Bürgermeister, stellt „seine Stadt“ im Internet persönlich vor: kilometerlange Sandstrände, klares blaues Wasser, Israels größte Grün-Anlage – der Karmel-Park.

Mit Zehntausenden von Einwanderern gewachsen, mit dem Hafen zu einer Industrie-Metropole avanciert, baut Haifa beständig seine touristische Anziehungskraft aus. An drei Seiten ist die Stadt vom Meer umgeben. Die langgestreckten Küstenstreifen bieten gepflegte Strände und Promenaden, zum Sonnenbaden, Surfen oder Tauchen. Das Karmel-Gebirge steht unter Naturschutz, ist Rückzugsgebiet verschiedener Wildarten. Auf ausgeschilderten Wanderwegen, die durch Täler und Schluchten führen, kann man frische Waldluft atmen und den einzigartigen Ausblick genießen.

## **„Greifbares“ Technologie-Museum**

Wer möchte, spielt Tennis, Squash oder Cricket, segelt als Drachenflieger durch die Lüfte oder schwingt sich aufs Mountainbike. Den Nachtschwärmern stehen selbstverständlich Pubs, Diskotheken, Tanzlokale offen. Neben den historischen Glanzpunkten – Bahai-Schrein, die Deutsche Kolonie – besitzt Haifa 13 Sammlungen. Etwa das Staatsmuseum für Meereskunde mit seltenen maritimen Funden, das Museum für Wissenschaften, Planung und Technologie im historischen Gebäude des Technions: Hier werden die Grundlagen der Wissenschaft und Fortschritte der Technik visuell, praktisch und greifbar vorgestellt.

## **Dienst für die Gemeinschaft Studenten unterstützen Hilfsbedürftige / Stiftung stärkt Stadt und Menschen**

Ein wichtiger Teil im Lehrprogramm der Universität Haifa ist der Dienst für die Gemeinschaft. Viele Studenten unterstützen neben ihrem Studium hilfsbedürftige

Menschen in der Stadt und den umliegenden Dörfern. Dieser Gemeinschaftsdienst hat vielfältige Formen: Studenten geben lernschwachen Schülern Nachhilfeunterricht, bereiten äthiopische Juden, Falachen, auf das Studium vor oder bringen älteren Drusen und Arabern Lesen und Schreiben bei. Eine beliebte Einrichtung ist die „Rechtshilfe-Klinik“, hier beraten junge Juristen Klienten, die sich keinen Rechtsanwalt leisten können.

Auch die „Haifa-Stiftung“ unterstützt verschiedenartige Bildungs- und Sozialprojekte. Gegründet 1983 macht sie sich stark für das jüdisch-arabische Zusammenleben, Jugend und Bildung, Kultur und Sport, ebenfalls für die Stadtverschönerung. Die Stiftung unterhält etwa ein eigenes Tages-Zentrum für äthiopische Kinder und Jugendliche, vergibt Stipendien an arabische Studenten, unterrichtet Kinder am Computer. In viele Projekte ist Haifas Stadtverwaltung, mit den zuständigen Dezernaten, direkt involviert.

## **Ältere aktiv in der Gemeinde**

Doch nicht nur für die jungen Mitbürger setzt sich die „Haifa-Stiftung“ ein. Dutzende von älteren Menschen haben Gelegenheit in einer von der Stiftung geführten Tagesstätte zu essen, Hunderte von Mahlzeiten werden täglich zusätzlich ausgeliefert. Ein besonderes Anliegen ist es, die Aktivität und Unternehmungslust der älteren Mitbürger zu fördern: mit Musikveranstaltungen, Seminaren, auch Ausflügen. Die Älteren sollen aktive Mitglieder der Gemeinde bleiben.

Auch soll Haifa weiterhin die „schöne Stadt“ bleiben, die sie ist. Im Zeichen der Stadtverschönerung wurde daher der Haifa-Zoo saniert, Aussichtspunkte wurden eingerichtet, das städtische Theater renoviert. Farbige Oasen sind die Spielplätze. Sie bereichern das Leben der Kinder und ihrer Eltern, bieten Gelegenheit für Fitness-Training und sind ein beliebter Treffpunkt.

## Vororte mit eigenem Charakter Kiryat Haim in 30ern gegründet / einst sozialistisch geprägtes Gemeindeleben

Die Einwanderungen nach Israel erfolgten in Wellen. Darauf musste auch Haifa sich immer wieder einstellen. Erwachsen sind daraus viele Vorstädte – wie Kiryat Haim. In Kiryat Haim liegt auch die Tichon High School, die Partnerschule des Mannheimer Elisabeth-Gymnasiums.

Mit bestimmten Bevölkerungsgruppen gewachsen, haben die Vororte

Haifas ihre ganz eigene Geschichte geschrieben. In den dreißiger Jahren kaufte der Jüdische Nationalfond Land in der Bucht von Haifa. Gedacht war das Siedlungsgebiet für Menschen, die in



der Stadt arbeiteten und dringend geeignete Unterkünfte brauchten. Die erste Stadt, die dann entstand, war Kiryat Haim. Ihre Bewohner, am Anfang waren es einige Hundert, waren Arbeiter. Sie waren gewerkschaftlich organisiert und hatten eine sozialistisch geprägte Weltansicht. Das bestimmte das Gemeinwesen: privaten Handel gab es nicht, dafür bildeten sich enge Gemeinschaften, auch Jugendpionier-Bewegungen.

Mit Proklamierung des Staates Israel 1948 allerdings verlor Kiryat Haim seine Selbstständigkeit und wurde Haifa angegliedert. Nach und nach veränderte sich die Vorstadt, passte sich an Haifa an. Doch auch heute noch, inzwischen leben rund 30.000 Menschen hier, genießt Kiryat Haim einen besonderen Status in Haifa. Dennoch, ein guter Teil der Bevölkerung möchte weiterhin die Unabhängigkeit.

Auch die anderen Städte, die damals entstanden, gehören heute zu Haifa. Alle hatten sie einen eigenen Charakter: Kiryat Motzkin war geprägt von der Mittelklassenschicht, die sich hier ansiedelte,

Kiryat Bialik bewohnt von Immigranten aus Deutschland. In Kiryat Shemuel wiederum siedelten konservative Juden an. Und Kiryat Shemuel führt – innerhalb Haifas Stadtgrenzen – bis heute ein unabhängiges Gemeindeleben.

## Zum Beispiel Gad Haas „Ehemalige Mannheimer“ in Haifa

Regelmäßig treffen sich die Mitglieder des Verbands. Allerdings sind von den ehemals vierzig noch etwa ein Dutzend übrig geblieben. Gegründet wurde der „Verband ehemaliger Mannheimer und Umgebung“ in Haifa Anfang der siebziger Jahre: um den Kontakt zur deutschen Heimat aufrechtzuerhalten. Vorsitzender ist Gad Haas.

Er ist ein waschechter Mannheimer, wurde 1920 in den Quadranten, L 14, 9, geboren. Bis er 14 Jahre alt war, ging der jüdische Junge aufs Realgymnasium. Dabei wusste er früh, erzählt Gad Haas: „Ich will mit den Händen arbeiten, Möbeltischler werden.“ So wechselte er aufs Gewerbegymnasium. Doch Mitte der dreißiger Jahre machte sich der braune Terror breit, man habe die Juden aus der Schule „rausgeschmissen“. Eine Zuflucht bot erst einmal Holland, dort hat Gad Haas seine Ausbildung fortgesetzt und war nach dreieinhalb Jahren Geselle.

Doch auch Holland bot Anfang der vierziger Jahre keinen Schutz mehr. Das Leben wurde immer gefährlicher. Daher entschloss sich die ganze Gruppe nach Israel auszuwandern. Mit ihnen auch Gad Haas, dessen Eltern nicht mehr lebten. Die Aktion war illegal – die Briten ließen ja keine Juden mehr nach Palästina einreisen – organisiert von der Jewish Agency. „Vier Wochen waren wir unterwegs“, erinnert sich Gad Haas, „an Gibraltar, der afrikanischen Küste vorbei, Zypern und der Türkei. 500 Flüchtlinge auf einem Tausendtonner.“ Schließlich gingen sie in Herzliya, 15 Kilometer nördlich von Tel Aviv an Land – bei Nacht. „Das war alles sehr gut organisiert. Man hatte die Engländer mit einer Feier und Tanz abgelenkt.“ So wurde

auch keiner der Flüchtlinge gefasst. In Tel Aviv wurden die jungen Leute erst einmal privat von Familien aufgenommen. Papiere bekamen sie von hilfsbereiten Engländern. In der Nähe von Tel Aviv kam die Gruppe aus Holland dann auf einem Kibbuz unter. Gad Haas hatte Glück, sagt er, und arbeitete gleich in der Tischlerei. Nach 1948 war er eine Zeitlang bei der Hafenspolizei, zwei Jahre unterrichtete er als Gewerbelehrer, 1951 machte er sich als Tischler selbstständig und ist es dreißig Jahre lang geblieben.

Durch den Kontakt zu Deutschen in Haifa fand Gad Haas zu dem „Verband ehemaliger Mannheimer“. Gründer Max Mantel hat später die Leitung an ihn übergeben. Grundsätzlich gebe es viele „Yeckes“, so nennt man in Israel die deutschen Juden, in Haifa, in verschiedenen Gruppen. Ein halbes Dutzend „Elternheime“ seien vor Ort – Seniorenheime für deutsche Juden. Doch die „Ehemaligen“ sterben langsam aus. Gad Haas kann sich allerdings gut vorstellen, dass die nachwachsenden Generationen die deutsch-israelische Brücke instand halten, speziell die zwischen Haifa und Mannheim.

## **Kontakte zu deutschen Städten Ende der 80er besiegelt**

### **Partnerstädte: Mainz, Bremen, Düsseldorf / Freundschaftsvertrag mit Erfurt**

Haifa hat 18 Partnerstädte in der ganzen Welt. Von Antwerpen in Belgien über Manila auf den Philippinen, San Francisco in den USA bis Shanghai in China. Auslandsbeziehungen haben im Rathaus von Haifa einen besonderen Stellenwert, werden von einer eigenen Abteilung betreut.

Die Partnerschaften mit den deutschen Städten wurden Ende der achtziger Jahre festgeschrieben, nachdem sich meist Kontakte über zwei Jahrzehnte entwickelt hatten. Haifa und **Mainz** tauschten 1969 erstmals Fachkräfte bei der Jugendarbeit aus. Bevor es zur offiziellen Partnerschaft kam, schlossen die Universitäten der beiden Städte 1981 einen Freundschaftsvertrag. Sechs Jahre später wurde die Partner-

schaft offiziell bestätigt. In Haifa öffnete – unterstützt von der rheinland-pfälzischen Hauptstadt – eine „Mainz-Bibliothek“, das Jugendbegegnungszentrum „Bet Magenza“ sowie ein Altenheim, das den Namen des ehemaligen Mainzer Oberbürgermeisters Jockel Fuchs trägt.

## **Jugend- und Kulturaustausch**

Die Freie Hansestadt **Bremen** und Haifa besiegelten 1988 ihre Partnerschaft. Auch hier gab es bereits seit den siebziger Jahren regelmäßige Kontakte. Seinerzeit wurde die „Stiftung Kulturfonds Haifa“ gegründet. Sie gibt jungen Künstlern die Gelegenheit, die urbane Entwicklung in einer Hafenstadt künstlerisch nachzuvollziehen. Die beiden Hafenstädte arbeiten nun bei der kommunalen Wirtschaft zusammen, bei Tourismus und Umweltschutz. Einige Monate nach Bremen schloss sich Haifa mit **Düsseldorf** zusammen. Ganz am Anfang, 1975, stand eine Konzertreise des Jugendsymphonieorchesters in die nordisraelische Metropole. Die Musikschulen der beiden Städte tauschen seitdem regelmäßig Ensembles aus. Überhaupt steht Jugend- und Kulturaustausch im Mittelpunkt: Düsseldorf beteiligte sich am Aufbau des „Heinrich-Heine-Hauses“, einer Begegnungsstätte in Kiryat Haim, ein Austauschprogramm besteht mit dem Künstlerdorf „Ein Hod“, Düsseldorfer Schulen haben Beziehungen zum „Leo-Baeck- Erziehungs-Zentrum“ in Haifa.

Im Februar 2000 unterzeichneten die Oberbürgermeister von Haifa und **Erfurt** einen Freundschaftsvertrag. Kontakte bestanden seit Anfang der neunziger Jahre.

## **Über 20 Jahre fest verbandelt**

### **Schüleraustausch Mannheim-Haifa / Deutsch-Israelische Gesellschaft**

Unterhalten sich Aviv und Alexandra, Yael und Markus, dann geht es dabei öfter wohl um die Schule, manchmal spricht man über Popstars, MP3-Player, neue Handy-Funktionen. Doch regelmäßig wird auch die Frage auftauchen: wie ist das denn bei

euch in Israel, wie macht ihr das in Deutschland? – Seit zwanzig Jahren treffen sich Schüler aus Mannheim und Kiryat Haim, dem Vorort von Haifa, regelmäßig. Viele Hundert Jugendliche aus beiden Ländern haben sich dadurch kennen gelernt.

In die Wege geleitet haben den Schüleraustausch 1984 zwei Lehrer des Tulla-Gymnasiums: Margot Neuberg und Klaus Riebel. Für eine Sportler-Truppe sprang Margot Neuberg damals ein und machte sich mit einer Schülergruppe auf nach Haifa. Lehrerin und Schüler waren begeistert, wollten die Reisen nach Israel, die Begegnungen mit den israelischen Jugendlichen, dem Land und seinen Menschen fortsetzen. Und das war der Beginn eines ambitionierten Schüleraustauschs, der bis heute Bestand hat, stetig enger geworden ist.

Der Schüleraustausch zwischen den beiden Ländern, die das Erbe einer schweren Vergangenheit tragen, rief in Mannheim noch mehr engagierte Menschen auf den Plan: Der Förderverein für deutsch-israelische Freundschaft entstand, aus ihm heraus dann 1994 die Deutsch-Israelische Gesellschaft. Vor allem das Elisabeth-Gymnasium trägt den Austausch, mit von der Partie ist auch das Lessing.

Der israelische Counterpart ist die Tichon High School in Kiryat Haim, dem Vorort von Haifa. 2.200 Schüler zwischen 11 und 18 Jahren besuchen die Schule. Ihr Leiter ist David Goshen. Auch er ist seit den achtziger Jahren mit ganzem Herzen bei der Sache.

Trafen sich die Jugendlichen früher jedes Jahr einmal in Haifa, das andere Mal in Mannheim, sind die Zusammenkünfte im Moment auf Mannheim beschränkt. Die instabile politische Lage macht das erforderlich. Haifa ist traditionell eine liberale Stadt, die friedliche Koexistenz von Juden und Palästinensern fester Bestandteil des Zusammenlebens. Dennoch: in der Stadt gab es in den vergangenen Jahren vier Anschläge, auch wenn sie nicht aus den Reihen der Bürger kamen. Das schlimmste Selbstmordattentat im Oktober 2003: da-

mals kamen 30 Menschen ums Leben. Das bedeutet zugleich, dass die jungen Israelis ein Leben führen, in dem sie ständigen Gefahren ausgesetzt sind.

Auch darüber tauschen sich die jungen Leute gewiss aus bei ihren Treffen. Sprechen dann über die Gegensätze in ihrer beider Leben, wo es doch sonst so viele grenzüberschreitende Gemeinsamkeiten gibt.

### **Haifa-Mannheim: seit vielen Jahren Stadtgespräch Langjährige Beziehungen / Achse Hebron-Haifa-Mannheim erwogen**

Sind die Berührungspunkte der beiden Städte nicht offensichtlich? Sowohl Haifa als auch Mannheim sind Industriestädte, die einen Strukturwandel in Gang gesetzt haben. Dafür können beide Metropolen auf die Innovationskraft und den Erfindergeist ihrer Menschen setzen. Die Städte verfügen über international angesehene Universitäten und Institute. Traditionell zeichnen sich Haifa und Mannheim aus durch Welt-offenheit, ein harmonisches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen.

Im Gespräch war die Städtepartnerschaft immer wieder. Und zahlreiche Mannheimer sind Feuer und Flamme – ob Einzelne oder Gruppen, Stadträte, Bürgermeister. Insbesondere Oberbürgermeister Widder würde die Städtepartnerschaft mit Haifa sehr begrüßen. Überhaupt wurde durch den regen Schüleraustausch, die Elternbesuche und Kontakte zwischen Sportvereinen der beiden Städte bereits ein festes zwischenmenschliches Band geknüpft. Die Jüdische Gemeinde Mannheim steht ebenfalls in Verbindung mit Haifa, speziell mit dem „Leo-Baeck-Erziehungszentrum“.

Bei den Überlegungen zur Städtepartnerschaft ist vor einigen Jahren auch der Gedanke aufgekommen, die palästinensische Stadt Hebron in eine Dreier-Partnerschaft mit einzubeziehen. Doch durch die anhaltenden gewalttätigen Auseinandersetzungen in Israel, die zweite

Intifada, ist diese Konstellation einer übergreifenden Völkerverständigung in den Hintergrund getreten.

### **Vital und integrierend**

#### **Filmfestival / Cartoon-Wettbewerb / Folklore**

Eine weitere augenfällige Gemeinsamkeit besteht zwischen Haifa und Mannheim: das Internationale Filmfestival. Seit 1984 werden in Haifa jedes Jahr die besten israelischen und internationalen Filme gezeigt. Neue Produktionen bewegen dann Leinwände und Menschen, auch international bedeutende Filme, die bereits auf renommierten weltweiten Festivals gelaufen sind.

Seit Mitte der neunziger Jahre veranstaltet Haifa – zeitgleich mit dem Filmfestival – einen Internationalen Cartoon-Wettbewerb. Ausgerichtet vom Verband israelischer Karikaturisten steht der Contest, wie das Filmfestival, unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Yona Yahaf. Stolz sind Haifas Bürger auf ihr Theater und das Sinfonie-Orchester. Ganz besonders am Herzen liegen der Stadt ihre Folklore-Tanzgruppen. Offiziell vertreten sie Haifa auf internationalen Veranstaltungen und Festivals.



Beide Vereine trainieren ihren Nachwuchs in den Vororten von Haifa. Sie geben ihr Fußballer-Können aber auch an Kinder und Jugendliche in Dörfern im Norden Israels weiter, insbesondere in Araber- und Dru-sen-Dörfern.

#### Links:

<http://www.haifa.muni.il>  
<http://www.hagalil.com>  
<http://www.tour-haifa.co.il>  
<http://www.haifa-port.il>  
<http://www.uni-haifa.de>  
<http://www.technion.ac.il>  
<http://www.gav-yam.co.il>  
<http://www.dig-rn.de/>

### **Maccabi Haifa starker Fußball-Club**

Auch sonst ist das Jahr über einiges los in der Stadt: im Mai begehen die Bürger den „Monat des Arabischen Buches“, im Juni ist Hafenfest und von Juli bis August locken die Strände mit Partys und sportlichen Wettbewerben.

Zwei Fußball-Clubs hat die Stadt – Maccabi Haifa and Hapoel Haifa. Maccabi Haifa ist heute einer der erfolgreichsten Fußball-Clubs in Israel mit acht Champion-Ships, fünf Cups and zwei Toto-Cups.